

berg ansässig ist und noch in Jeanettens schönen Pariser Möbeln lebte, bis zum Bombenangriff. Im Parterre des Kavaliershauses, das allerdings umgebaut wurde und manche reizvolle Zutat, Balkönchen und Veranden verloren hat, befindet sich im Erdgeschoß ein einstiger Festsaal. Heute werden dort die Pflanzen überwintert.

Auch das „Schlössel“ der Frau von Lom in Rotenfels ist noch da, umgebaut und mit dem Namen „Haus Frieden“ bedacht. Der Hahnhof, der die letzten Lebensjahre des Obersten Pfnor sah, ist längst durch eine Schloßvilla im Stil der Gründerzeit ersetzt worden. Das hier beigegebene Bild zeigt noch den alten Hahnhof, ein im anglo-indischen Stil von dem Kolonialoffizier Syng erbauter Bungalow, wie er zu Zeiten Pfnors aussah.

Ein Bild des Obersten hängt im Armeemuseum Rastatt (s. Bild), eine Miniatur von ihm und seinen drei jüngeren Brüdern befindet sich in Familienbesitz der Pfnor in Wiesbaden.

Aber wie sah Jeanette de Lom aus? Bis vor wenigen Jahren befand sich im Besitz des Barons von Villiez in Freiburg das große Ölgemälde der schönen Frau, in Balltoilette. Sie hatte es einst dem Bankier Meyer geschenkt. Villiez war sein Enkel. Er gab das Bild an ein Freiburger Antiquariat aus Platzmangel. Seitdem ist es trotz intensiver Nachforschungen nicht mehr aufgetaucht. Schade, es wäre interessant gewesen, das Bild dieser faszinierenden Frau zu sehen, die wie ein fremdartiger Paradiesvogel im biedereren Murgtal auftauchte, alle Gemüter erregte, alle Zungen in Bewegung setzte, alle menschlichen Gefühle mobilisierte von heißer Liebe bis zu tiefem Haß. In vierzig Jahren, die sie mit kurzen Unterbrechungen im Murgtal verbrachte, machte Jeanette de Lom die Wandlung durch von der „jungen Wilden“ zur „Katzegräfe“. Welch ein packendes Kapitel Menschenleben, kein Roman, sondern wirkliches, blutvolles, tragisches Menschenleben.